

Lachendes Leben

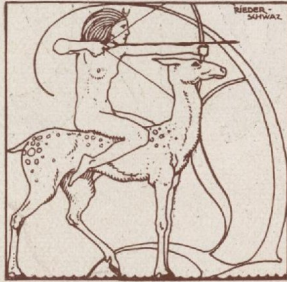


Oktober 1925

Preis 1 Mk.

RHYTHMISCHE GYMNASTIK AM MEERE

Von W. Müller-Gordon



Die Gewohnheit ist doch eine gute Sache. Es liegt in ihr das „Wohnliche“, das sich Anpassende, zur Ruhe, zum Gleichklang Kommende. So gewöhnt man sich auch wieder an Dinge, denen man seit seinem sechsten Lebensjahre entwöhnt ist. Man lernt nackte Menschen sehen, ohne daß sie von Marmor oder Bronze sein müssen, und bleibt trotzdem am Leben.

Frau Ökonomierat Vetter war auch im vergangenen Jahre mit ihren beiden Töchtern hier. Baden sah man sie damals nie, das heißt, sie benutzten nur das Damenbad. Und da sonst kein anderer Mensch aus dem Hotel dorthin ging, so konnte die Sage entstehen, daß die drei Damen nicht des Badens wegen gekommen waren.

Dieses Jahr hatten es die beiden Backfische durchgesetzt, daß die feierliche Stille des Damenbades mit dem lustig-lebhaften Familienbad vertauscht wurde. So traf man sich denn auch öfter am Strande, und eines Tages erlebten wir es sogar, daß Elfe und Hildegard eine Burg bauten wie alle anderen Sterblichen und wie diese ihre nackten Arme und Beine auch außerhalb des Wassers sehen ließen.

Frau Ökonomierat überstand auch dies lebendig. Aber das Schicksal mutete ihr noch Schwereres zu. Eines Morgens war ihre schöne Burg so zerstört und teilweise unter Wasser gesetzt, daß sie sich nach einem gesicherteren Platze umsehen mußten, und so kamen sie in unsere Nähe, dicht neben Kommerzienrat Faber.

Ilse Faber schloß bald Bekanntschaft mit den Backfischen und half gleich bei den Schanzarbeiten mit.



Spiel im Winde

Phot. Magnus Weidemann, Nr. 333

Einige Tage darauf wechselte auch eine andere Nachbarburg ihre Inhaber. Es zog ein jüngeres Ehepaar mit zwei allerliebsten Kinderchen, einem fünfjährigen Jungen und vierjährigen Mädchlein, ein. Die Eltern waren vernünftig genug, diese jungen Leiber nicht in Badetrikots zu zwingen und diese selber schienen sich auch nicht danach zu sehnen. Jeder Mensch hatte seine Freude an den paradiesischen Geschöpfen; nur die Frau Ökonomierat mißbilligte diesen Zustand.

„Was sind denn das nur für Leute?“ fragte sie, „wissen sie nicht, was sich schickt, oder reicht das Geld nicht zu ein paar Trikots?“

Else hatte es schon weg und konnte mit Auskunft dienen: „Er heißt Dr. Volkmer und ist Studienrat!“

Frau Ökonomierat schlug die Hände zusammen: „Ein Studienrat will das sein, ein Jugenderzieher? Na, die arme Jugend!“ —

Am nächsten Tage wußte Ilse noch mehr: „Er ist gar kein gewöhnlicher Lehrer, sondern ein Sportlehrer.“

„Na ja, konnte ich mir doch gleich denken. So was dulden doch unsere Behörden gar nicht. Aber wie darf der Mensch sich dann Studienrat nennen?“

Der nächste Morgen brachte bereits Aufklärung. Wir hören plötzlich von unserm Korb aus Hurra- und Heilrufe. Eine Schar junger Menschen ist um Dr. Volkmer versammelt, und man hört Sätze wie: „So ein Zufall!“ — „Das nennt man Glück!“ und „Jetzt wird es nochmal so schön!“ Schließlich versteht man gar nichts mehr und geht über die Angelegenheit zur Tagesordnung über.

Später hören wir drüben Ilse's Erklärung: „Dr. Volkmer ist vom Gymnasium abgegangen.“ — „Aha, also weggejagt“, meint Frau Vetter.

„Nein, er ist Lehrer an der Hochschule für Leibesübungen geworden und soll nun an allen Gymnasien Kurse für Leibesübungen einrichten, damit sie wieder das werden, was die alten griechischen Gymnasien waren.“

„Und darum läßt er schon seine Kinder ohne Badeanzug herumlaufen?“

Ilse hört nicht hin. „Die Frau Dr. Volkmer aber hat eine Schule für rhythmische Gymnastik für Frauen und Mädchen und die Leute vorhin waren Schüler und Schülerinnen von beiden und haben sie bestürmt, daß sie täglich mit ihnen üben möchten.“

Frau Ökonomierat grummelt noch etwas; die Mädchen beginnen zu flüstern.

An den folgenden Tagen sieht man Ilse seltener; später vermiße ich auch die



Am Strande

Phot. M. Weidemann, Nr. 47



Aufbruch zur Bootsfahrt

Phot. H. Jütte



Backfische. Desto häufiger erblickt man die Alten zusammen.

Eines Morgens hat es sich herumgesprochen: Dr. Volkmer und Frau geben täglich von 8 bis 10 Uhr in den hohen Dünen unentgeltliche Anleitung in Gymnastik und rhythmischen Übungen. Gäste werden zugelassen.

Ilse erreicht es mühelos bei ihren Eltern, daß sie zu Frau Dr. Volkmer gehen darf. Frau Ökonomierat erklärt ihre Töchter, als sie mit der gleichen Frage kommen, kurzerhand für verrückt und droht ihnen jede ausdenkbare Strafe an für den Übertretungsfall.

Acht Tage später. Ilse schwärmt und gibt ab und zu Proben ihres Könnens zum Besten. Die Backfische bleiben still, Frau Ökonomierat ungerührt und Fabers halb interessiert, halb belustigt.

Tauchzender Übermut

Phot. M. Weidemann, Nr. 334



Erster rhythmischer Versuch

Phot. M. Weidemann, Nr. 256

Eines Morgens sind sie unter den zuschauenden Gästen in den hohen Dünen; Herr Faber bei den Männern, Frau Faber bei den Damen. Am Nachmittag sitzen sie wieder mit Frau Vetter zusammen.

„Sie sollten es sich wirklich einmal ansehen, Frau Ökonomierat, man wird ordentlich selber wieder jung!“

„Ausgeschlossen. Danke!“

„Aber die Mädchen könnten Sie doch wirklich gehen lassen; eine gebildete junge Dame ohne rhythmische Gymnastik ist doch gar nicht mehr denkbar. Außerdem gibt die Frau Doktor auch im kleinsten Kreise im Hotel Unterricht.“

„Im bekleideten Zustande?“

„Na natürlich, so wie man hier bekleidet ist.“

Unter dieser Bedingung bekamen die Backfische schließlich die Einwilligung.

Eines Nachmittags machte Frau Faber mit Frau Vetter einen Spaziergang, der sie in die Nähe der hohen Dünen führte.

„Also hier findet jeden Morgen die Hopserei statt?“ fragte die Frau Ökonomierat.



Aus Ferientagen Phot. Fritz Wald, Nr. 25



Ausfallübung

Phot. J. Bayer, Nr. 425

„Nein, da müssen wir noch hier durch die Schlucht.“

Sie gingen weiter in gemächlichem Tempo und Gespräch, ohne die auf der Höhe postierte weibliche Wache zu bemerken, die sie ruhig passieren ließ. Plötzlich stockte ihr Fuß. Vor ihnen auf blendend sandiger Fläche schwangen und klangen hundert weiße Körper im gleichen Rhythmus, wie die Wogen des Ozeans, einen wortlosen Psalm von der Schönheit natürlicher Anmut in den feiernden Äther. Auf einem kleinen Hügel aber stand hülsenlos und edel geformt, wie eine griechische Göttin, Frau Dr. Volkmer und leitete das Schwingen und Fluten der rhythmischen Wellen mit ihrer kleinen Hand.

Frau Ökonomierat war sprachlos. Wenigstens geraume Zeit. Dann mußte sie etwas noch Schrecklicheres bemerkt haben. Sie legte ihren Arm hilfesuchend in den der Frau Faber und flüsterte: „Da, sehen Sie doch! — Mich trifft der Schlag! — — Mitten drunter sind sie, die schamlosen Weibsbilder.“

Damit sank sie in den weichen Sand, und Frau Faber ließ sich mitleidsvoll neben ihr nieder.

Es war aber auch schrecklich! In einer der ersten Reihen der weiblichen Hundertschaft standen neben Ilse die beiden Backfische ohne Gewandung und machten die Übungen mit einer fehlerlosen Sicherheit mit, die es völlig ausgeschlossen erscheinen ließ, daß sie erst seit zwei, drei Tagen Verührung mit rhythmischer Gymnastik haben sollten.

Frau Ökonomierat blieb schließlich noch am Leben. Sie überstand es auch, daß alle Volkmerinnen nach Beendigung der Übung lustig durcheinander schwärmten oder in ungezwungenen Gruppen plaudernd verweilten. Wie sie gesund wieder in ihren Strandkorb kam, ist mir dagegen nicht bekannt geworden.

Mit um so größerer Würde trug Frau Faber ihr gleiches Schicksal, und das blieb zuletzt nicht ganz ohne Wirkung.

Herr Faber, der bald erschien, spielte den Überraschten, meinte aber schließlich, er werde sich's auch nächstens überlegen, ob er noch unter die „Gymnasiaften“ gehen solle. So war die Atmosphäre einigermaßen erträglich, als Ilse mit den Freundinnen eintraf.

„Na, ihr führt mich ja schön hinters Licht!“ rief Frau Ökonomierat.

Hildegard hatte sich zuerst gefaßt. „Aber nein, Mutttchen, wir haben doch gerade viel Licht genossen.“

„So! Schämt ihr euch denn gar nicht, so ohne Kleidung vor all den Menschen?“

Da lachte Else: „Nein Muttti, die haben sich doch vor uns auch nicht geschämt.“



Mutterglück

Phot. J. Bayer, Nr. 423

SELIGE INSEL

Weib, komm' mit zur sel'gen Insel,
Wo die alten Pappeln säufeln;
Drüber eilen weiße Wolken
Endlos fort im blauen Meer.

Fernab ruhen wir im Grase;
Golden, aus kristall'ner Schale,
Träufelt Wein auf nackte Leiber.
Komm', die sel'ge Insel singt!

W. J. Becker.



Phot. K. Münder

ERLÖST

Sanft die Scham dir von der
Seele,
lerntest endlich nackt du
gehn?!
Und, ich seh dich, wie ein
Beter
mit erhobnen Händen stehn



Phot. C. Elflein

von Trude Rothe

in der leuchtend hellen
Sonne!
Schmerzbefreit von allem
Bann,
staunst du dich, im Glanz
des Lichtes,
selber wie ein Wunder an.

Am Morgen



Phot.
Lotte Herrlich, Nr. 37



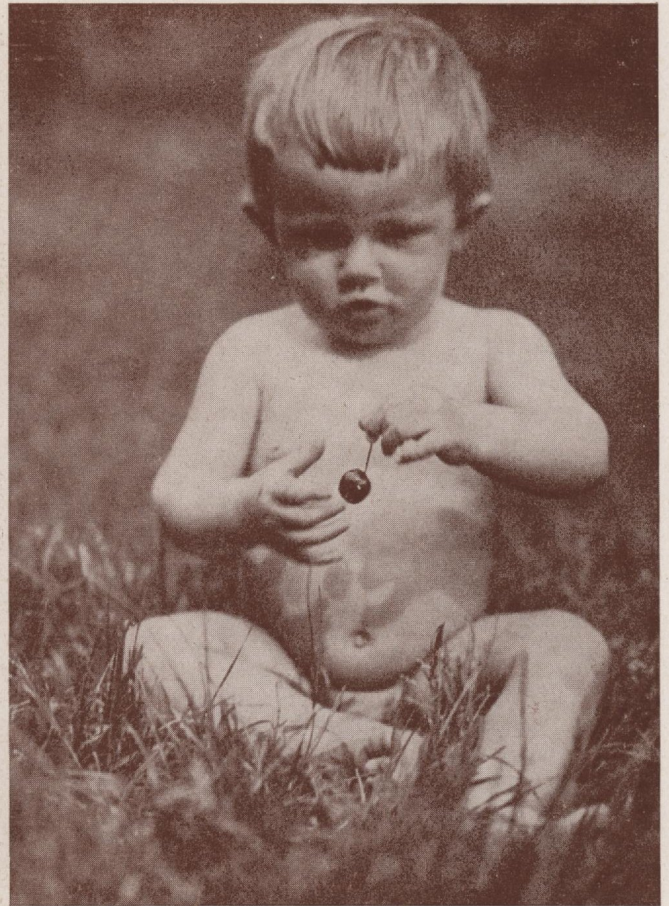
Am Weidenzaun

Phot. R. Ehrhardt



Morgenandacht

Phot. M. Weidemann, Nr. 301



Phot. W. Opladen

TRÄNENBUB



Ist einmal ein Bub gewesen, hatt' zu tief ins Tränenfaß geguckt. Hat ihn eines geneckt, hat ihn eines gar ausgelacht — gleich hat er geweint — o große Ströme! Ist auch heute wieder so gewesen. — Weit draußen lachen und jubeln die andern. Tränenbub steht in der Blumenwiese — bunte Blumen — bunte Blumen — hei, wie viele? — Er achtet's nicht. Schau, Tränen rinnen. — Und weit draußen jauchzen die andern.

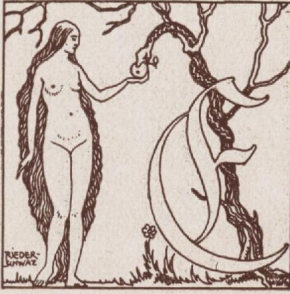
Kommen ein paar Sonnenstrahlen daher — pausbackig — frechdachsig — wollen gern spielen. — Patschen dem Jungen ins nasse Gesicht. Schmeicheln ihm — streicheln ihn.

Nun spürt's der Bub. Und schon vergißt er die Tränen — — — blinzelt ein wenig — schaut sich um — lacht ein wenig —: „O Sonne — o Blumen!“

Und lacht und jubelt. Und klatscht in die Hände — ein selig Kind — und ist nie mehr Tränenbub gewesen!

L. Herz.

VON LIEBE UND EHE



he und Liebe sollten nur für selbstfüchtige Menschen das gleiche sein. — Der Mann begehrt, doch kann er das letzte nur erreichen durch die Ehe. Er ehelicht darum um seiner Lust willen, und gleichsam nebenbei kommen die Kinder. Wohl wird alles gut, der Kausch verfliegt und der kindliche Egoismus tut das seine; doch die Zeugung des neuen Geschlechts geschah nicht um seinetwillen! Wie sollten sonst so viele häßliche, minderwertige Menschen zur Welt kommen, zu schweigen von den Krüppeln.

Liebe und Ehe sind wie Feuer und Wasser.

Der Edle wird stets lieben dürfen, auch wo es einem andern versagt ist, in voller Freiheit nur dem Gesetz des Schönen unterworfen. Es ist der Jungbrunnen der Liebe, dessen klare Wasser Anmut und Schönheit und reine Freude sprudeln. Es ist die einzige

Form, in der Geist und Sinne sich einen, eine der wenigen Möglichkeiten des Menschen unserer Zeit, dessen Intellekt notwendigerweise überbildet ist, in der Verstand und Sinnlichkeit verschmelzen, Logos und Eros sich einen. Ein Pulsschlag wirklichen, ursprünglichen Lebens ist der Jungbrunnen der Liebe.

Des Edlen Weib ist die Mutter seiner Kinder, und diese sind es, um derentwillen die harte Wirklichkeit der Ehe zu Recht besteht. Vernunft, die nichts mit Berechnung zu tun hat, herrscht in seiner Ehe, und das göttliche Wunder der Zeugung bindet sie. Ihre Liebe bleibt frei, denn sie ist eine Blüte, die nach eigenen Gesetzen knospt, blüht und welkt. Bald ist sie ein roter Mohn, der in Purpur glüht und über Nacht welk wird, bald eine Rose, die zu ihrer Zeit viele Blüten treibt, doch selten nur ein Baum, der Frucht, Blüten und Knospen zu gleicher Zeit trägt.

Liebe ist ein Geschenk Gottes und die Ehe eine Einrichtung der Menschen.

Wolfram Osterroht

DAS WUNDERBARE LAND



sonntägliche Morgenfrühe lag über der blühenden duftenden Erde. Einen schnurgeraden Heckenweg wanderte ich entlang im Sonnenschein. Käfer glänzten auf grünen Blättern, es summten die Hummeln und die Bienen in der Luft. Feiner, ferner Glockenklang umwehte mich, zog mit mir und ließ mich träumen vom wunderbaren Land.

Immer, immer trug ich die Sehnsucht nach dem wunderbaren Lande in der Brust; sie wurde nur von des Tages Treiben gebunden. Aber im freien Feld, wenn ich allein war mit meiner Seele und ihrer Sehnsucht, dann mußte ich an das wunderbare Land denken, das unaussprechliche, das in seiner Reinheit hoch über gut und böse liegt, wie das Paradies, das Gott in seiner Gnade den Menschen einst gab und ihnen wieder entziehen mußte.

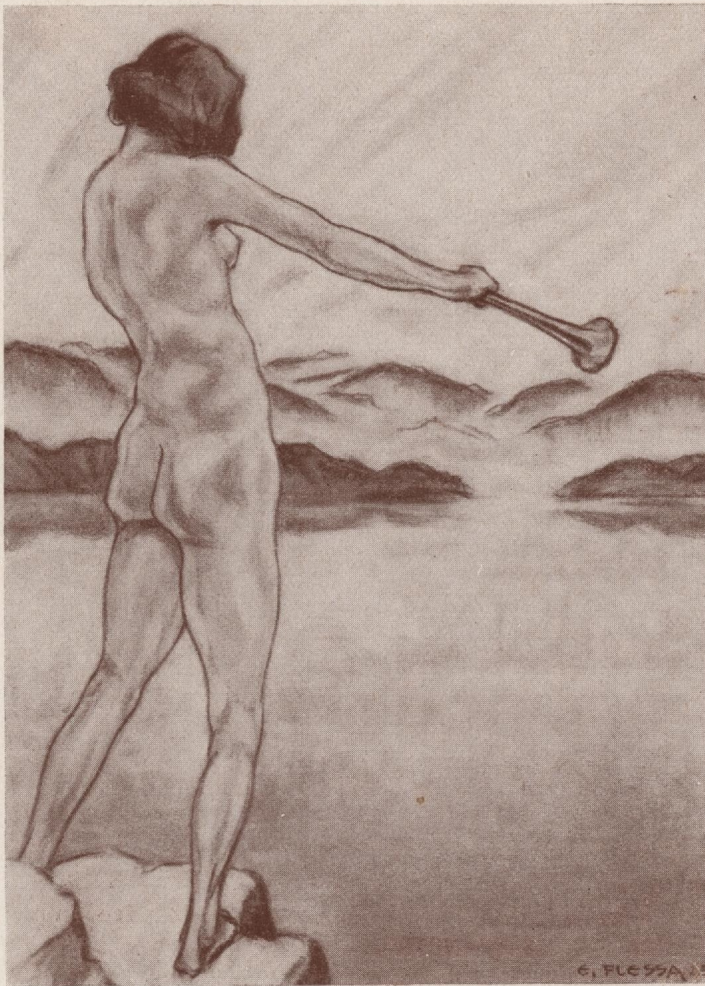
Und Paradiesesahnung erfüllte mich, als ich nun aus dem Heckenweg heraustrat

auf weichen Wiesenpfad in weites Gelände. Da war hohes, grünes Gras mit bunten Blumen, blaue Berge am Horizonte und am Waldesrand ein brandrotes Weizenfeld. Mein Blick hing am leuchtenden Weizenfeld in der Ferne, und einen Augenblick lang tönte die Sonnenharfe, die mir stets durch die Sommerluft klingt, deutlicher und heller. Hatte ich es, mein wunderbares Land? Schönheit beseeligt und macht froh; in überströmendem Glücksgefühl warf ich mich ins hohe Gras unter einen lustig blühenden Strauch und freute mich, und freute mich! Ich lag lange so, denn die göttliche Einsamkeit tat so wohl.

Da! — Ein Hellblaues leuchtete in einer Senkung der Wiese auf, verschwand hinter Gebüsch, flimmerte wieder himmelblau um schlankte Arme, und ein rosiger Mädchenkörper bewegte sich in leichtem Tanzschritt, jauchzend das leichte Gewand in die Luft wirbelnd. Es flatterte hoch und fiel wie ein Blütenblatt auf den grünen Busch. Und das junge Menschenkind lachte, tanzte, wiegte sich. Der biegsame Leib leuchtete in der Sonne. Ich hielt den Atem an. — Am oberen Rande der Senkung stand ein junger Mann, die Augen mit der Rechten beschattend, hielt er Umschau. Er sah mich nicht im hohen Grase und blickte ins Weite. Er warf die Kleider ab und eilte dem Sonnenkinde nach, das geschmeidig durch das Grün entschlüpfte. Das gab ein Tollen und frohes Jagen um den grünen Busch auf der bunten Wiese!

Mein Auge nahm das Zauberbild auf: Die beiden leuchtenden Menschenkörper in ihrer edlen Nacktheit, in ihrer Reinheit, Schönheit und Anmut, in ihrer Harmonie mit der sie umgebenden Natur, in der Harmonie mit dem Unendlichen. Das wunderbare Land! Ich habe es an jenem weihevollen Sommernorgen gefunden und freue mich, und freue mich!

Elisabeth Kiebeling

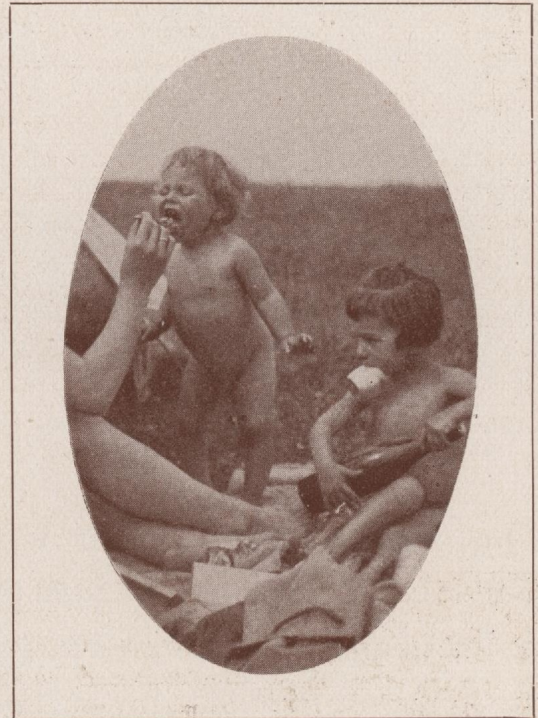


Morgenfanfare Bleistiftzeichnung von Ernst Flessa

*

Fütterung der Kleinsten

Phot. K. Gerber



LUZIANE

IN MEMORIAM



Indwarme Vorfrühlingsluft weht in deine Stube. Es packt dich wunderbar tiefes Sehnen, den Rhythmus des Frühlings zu erfassen. Das metaphysische Verlangen, das Idealbild in der ursprünglichen Schönheit einer vollendeten Frau verkörpert zu sehen. Und du gehst in die Stadt mit deiner Sehnsucht und dem Vorfrühling im Herzen. Du erblickst alles im Rhythmus deines Herzschlages. Es ist noch still um dich her, fast bist du wunschlos glücklich. Und im Reigen dieses Frühlingstages tritt Luziane in dein Leben. Du bist im ersten Augenblick fassungslos gegenüber dieser Verkörperung des Frühlings. Ein platonisches Ideal an Schönheit und Ebenmaß ist Gestalt geworden. Ein hohes, vollendet schön gewachsenes Weib schreitet dir entgegen. Das Spiel ihrer Glieder ist von einer Anmut voll verhaltener Süße. Und du erlebst das betäubende Glück, daß dieses reizende junge Mädchen eine Spanne Zeit mit dir verbringen will. Während du ihrem anmutigen Geplauder lauschst, hast du Muße deine schöne Nachbarin zu betrachten. Gymnastik und intensiver Schwimmsport haben ihr die edle Form des Körpers geschaffen, Kunststudium ihr die Züge geistiger Schönheit aufgedrückt. Ihr vollendeter weiblicher Körper birgt in der stolzen Brust als kostbares Gefäß einen metallenen Sopran, der einst das Entzücken vieler Menschen bilden wird. Sie schreitet an deiner Seite so beschwingt, so voll Rhythmus, daß sich die Harmonie ihrer Bewegungen und die Anmut des Frühlings verweben. In dir singt die Melodie Griegs „An den Frühling“.

Felix Bland

DOROTHEA KNOSPE

die
in letzter Zeit
mit großem Erfolg
in Berlin
tanzte

*

Aufnahmen von E. Bieber, Berlin



Was Dorothea Knospe mit ihrer Schule bisher betätigte, war nicht die vollendete gymnastische Durchbildung des Körpers ihrer Schülerinnen (dazu fehlte ihnen auch die Zeit), sondern Lockerung, Lösung des durch einseitige Betätigung verkrampften Körpers. Ihre Schülerinnen sind nicht etwa für künstlerische Bewegung begabte Menschen, denen eine besondere Ausbildung zuteil werden soll, nein, die älteren haben vielmehr alle ihre Beschäftigung, ihren Beruf und pflegen nur hier und da die Gymnastik aus Freude an der Bewegung, zum körperseelischen Ausgleich mit der Berufsarbeit, zur Erhaltung ihrer natürlichen Spannkraft.





Der „Naturforscher“



Phot. K. Gerber

Blütenzweige

Aufnahme von J. C. Luther

Siesta

Aufnahme von J. C. Luther



GUTSCHEIN

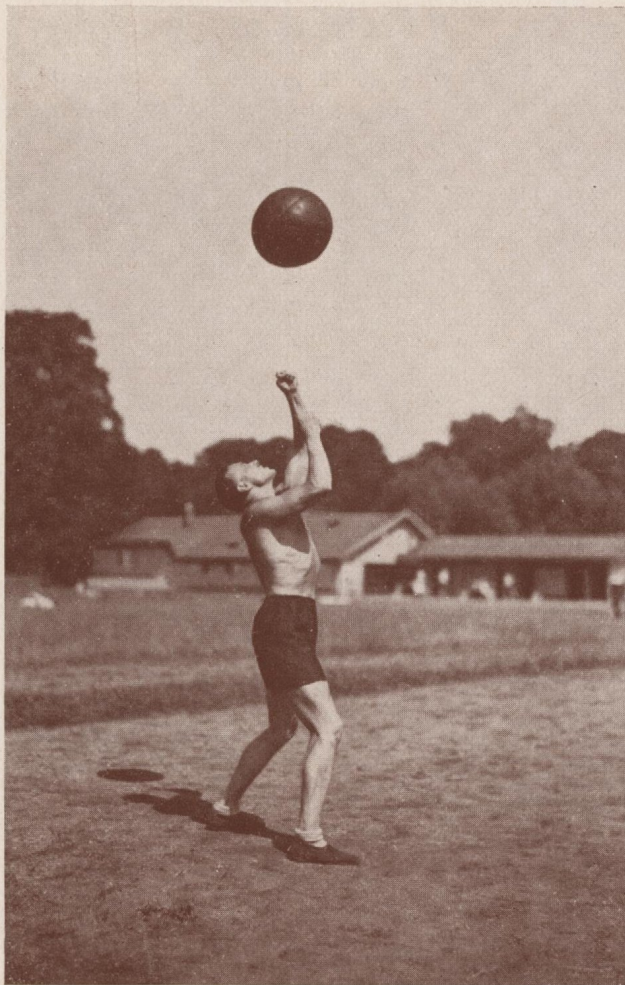
für die
Lösung des Rätsels
im
Oktoberheft 1925
von
„Lachendes Leben“

*

Ausschneiden und mit Lösung bis
zum 20. Oktober 1925 einsenden!



© Michael Otto



Boystraining mit dem Medizinball



Sprung

Phot. P. Feller, Hannover

GYMNASTIK

Von Sportrat Frig Strube

Dr. Diem: Dem sportlichen Streben nach Höchstleistung auf dem Gebiete der Veranlagung muß vorausgehen die allgemeindurchbildende Vorbereitung, muß nebenhergehen die ergänzende und Wechselübung, muß folgen die vollendende und erhaltende Übung.

Eines der wichtigsten Hilfsmittel für zielbewusste Körperpflege ist die Gymnastik, die bedauerlicherweise immer noch zu wenig Anklang gefunden hat. Sie ist für jeden Menschen eine notwendige Pflicht zur Erhaltung und Stärkung im Kampf ums Dasein. Gerade in der heutigen Zeit ist dieser für beide Geschlechter härter denn je. Darum soll sich auch die Frau körperlich betätigen, um ihre Konstitution wehrfähig zu machen.

Gesundheit, Kraft und Ausdauer sind die Grundlagen für die körperliche Erziehung des Menschen. Durch regelmäßiges Betreiben der Gymnastik wird die Gesamtdurchbildung des Körpers ermöglicht. Den Mehranforderungen der Jetztzeit kann dadurch ein Mehr an Kampfkraft, Energie, Gesundheit und Ausdauer entgegengestellt werden.

Hauptsächlich unterscheiden wir zwei Arten von Gymnastik: die allgemeine und die spezielle. Erstere ist für jedermann geeignet und verleiht dem Körper bei richtiger Ausführung schöne und feste Formen und stärkt die Organe, hauptsächlich Herz und Lunge. Jeder kann hierdurch etwas erreichen und in seiner körperlichen Beschaffenheit verbessert werden. Es sind keine teuren, unerschwinglichen Geräte erforderlich,

GUTSCHEIN

für die
Lösung des Rätsels
im
Oktoberheft 1925
von
„Lachendes Leben“

*

Ausschneiden und mit Lösung bis
zum 20. Oktober 1925 einsenden!

sondern die Gymnastik besteht aus den einfachsten, jedoch jeden einzelnen Körperteil erfassenden Übungen, die, für jeden individuell, sich ebenso steigend, höchste Anspannung verlangen.

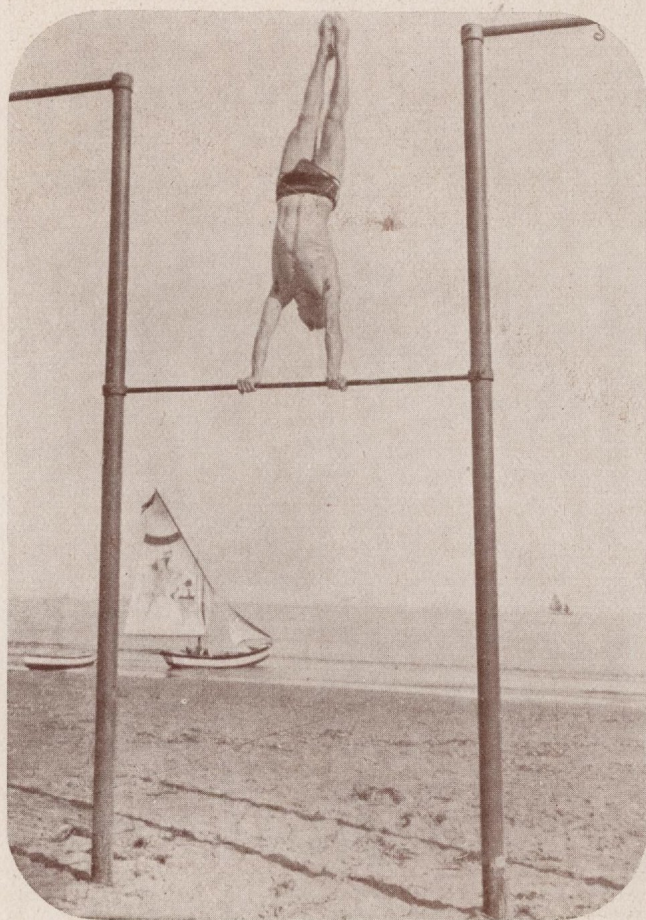
Für den einzelnen genügt ein kleiner Raum, ein Zimmer, für die Masse eine Halle, ein Saal, ohne übermäßige Heizung im Winter. Die Übungen bringen die Erwärmung des Körpers mit sich. Beim Üben im Zimmer, am besten morgens nach dem Aufstehen, sind die Fenster zu öffnen, damit der erhöhten Lungentätigkeit auch genügend frische Luft zur Verfügung steht.

Zunächst ist es ratsam, eine feste Grundlage zu schaffen, auf der sich die Ausbildung weiter ausbaut. Der Körper wird mit peinlichster Sorgfalt behandelt, seine Schwächen besonders geprüft. Dann erst ist der Mensch Herr seines Körpers und dieser dem Willen unterworfen.

Leider wird die Gymnastik zumeist noch falsch betrieben. Um dem Körper die richtige Form zu geben, muß der Bildende ihn nackt vor sich sehen. Besonders bei der Heilgymnastik für Kriegsbeschädigte, Rückgratsverkrümmungen, ist das Nacktturnen eine unbedingte Notwendigkeit, damit die Fehler erkannt und ihnen die richtigen Gegenübungen gegeben werden. Zu Hause vor dem Spiegel ist es ein leichtes, so seine Fehler festzustellen und zu verbessern. Damit steigt auch das Interesse am eigenen Körper.

Auch in den Schulen und Vereinen ist dieses Nacktturnen (nur mit kurzer Laufhose bekleidet) anzustreben. Verschiedentlich wird es schon erfolgreich durchgeführt. Dadurch bietet sich der Körper der Einwirkung von Luft, Licht und Sonne und lernt deren gesundheitlichen Werte kennen. Die Heilwirkung der Luft und Sonne sind ganz hervorragend, besonders bei Hautkrankheiten, Rheumatismus, Grippe und sogar Tuberkulose, wie Deutschlands großer Chirurg, Geheimrat Prof. Bier, an Kindern bewiesen hat.

Auf den Körper, auf die Gesundheit kommt es an, wie ich mein späteres Leben gestalten kann: Frei von allen Sorgen und Lasten der vielen Krankheiten, die das Leben mit sich bringt. Es gibt nur eine Gesundheit und tausend Krankheiten. Darum pflege jeder seinen Körper; denn das Herrlichste, das Schönste, das Heiligste ist ein gesunder Körper.



Am Reck

Phot. W. Smith

WO DENN?

Eia, Sonnenschein, wo bist du denn?

Bist hinter Wolken?

Oder wo sonst?

Nicht hinter Wolken bin ich,

will ich auch nicht sein;

in dir, da will ich wohnen!

H. von Joeden



An der Düne

Phot. M. Weidemann, Nr. 282



Phot. M. L. Nielsen, Nr. 340

MORGEN AM MEER

Von E. Gabrielo, Libao

Eine große, weite Fläche, liegt es vor mir, das Meer, das ewig-neue, ewig-große Wunder; seine kleinen Wellen schlagen in lieblichem Andante an das Ufer. Im Osten glüht die Sonne herauf: eine große, rote Scheibe. Aber glühender und heißer wird der Blick des großen Auges, um die große, schlafende Wasserfläche endgültig aus den Umarmungen der Nacht zu reißen. Und die treulösen, liebestollen Wellen blauäugeln gar bald mit den



Phot. M. L. Nielsen, Nr. 343

IDEALE KÖRPERSCHÖNHEIT



Sammlungen hervorragend schöner, ausgewählter, künstlerischer Naturaufnahmen von Lotte Herrlich, Franz Fiedler, Magnus Weidemann und von andern.

Band I . . . 3,20 Goldmark

Band II . . 4.— „

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt von
ROBERT LAURER, VERLAG
Egestorf, Bezirk Hamburg.

heißen Strahlen. Das glitzert und flimmert, als ob tausende Diamanten auf dem Wasser schwimmen. Rotflimmernde Kristalle schießen in Garben vereint gen Himmel. Ein letzter heißer Kuß der Sonne gilt den Wellen, dann steigt sie in gelassener Klarheit höher und höher über die weißen Dünen, die Weiden- und Ginstersträucher – und kost Sekundenlang den Scheitel eines unter alten Kastanien und duftenden Linden dahinschlendernden Menschenkindes. Morgenfrühe lacht aus seinen Augen, die eine heitere Sonnenseele ausstrahlen. Ein schlichtes, loses Gewand umfließt die morgenfrischen Glieder. Federnd ist sein Gang; man hat die Empfindung, daß seine Stimme wie silberne Glöcklein klingen müßte. Nun verläßt es die schattigen Kastanien und läuft hinein in die blendende Lichtfülle, dem Strande zu. Sandiger wird der Weg. Schnell beugt sich eine sonnengebräunte kleine Hand nieder und löst mit energischem Griff die Riemen der Sandalen. Wenige Schritte noch, und die Wellen rollen zu ihren Füßen. Rasch entledigt sie sich ihres Gewandes und ebenso rasch geht es zum erfrischenden Bade in das flimmernde Blau mit den weißen Wogenkämmen. – Und sieh', aus den dunklen Wogen leuchten die Leiber von fünf, sechs andern Mädchenknospen, ein Bild, das einen Böcklin begeistern könnte. – –

Etwa fünfzig Schritte entfernt tummeln sich sehnige, schlanke Jünglingskörper in den Wellen in blendender Nacktheit und grüßen jauchzend den jungen Morgen. – –

Hinter den Dünen aber liegt die Stadt in tiefem Schlafe und weiß wenig von der erfrischenden Würzigkeit eines solchen Morgens am Strande. – –

A



Frohes Völkchen

Phot. M. L. Nielsen

UND JETZT – DAS ANDERE LACHEN!

Das Bad des Schulinspektors. Ein südafrikanischer Schulinspektor besucht eine kleine Schule in Natal, die in der Nähe eines Flusses liegt, und die Jungen, die Bescheid wissen, lädt er ein, mit ihm in dem Fluß zu schwimmen. Die Jungen zögern aber, worauf er allein die Kleider abwirft und eine halbe Stunde tüchtig herumswimmt. Wie er heraufkommt, sagt er: „Nun, Kinder, ihr hattet wohl zu viel Respekt, um mit dem Schulinspektor zu baden?“ „Nein,“ antwortete einer der Jungen schüchtern, „aber wir haben gestern ein paar Krokodile im Fluß gesehen.“

(„Vorwärts“)

Eine einem Lichtbund angegeschlossene junge Frau ist im Begriff ihren Rucksack für die Fahrt zu packen, als ihre Mutter zu ihr herantritt und sie darauf aufmerksam macht, daß sie ja vergessen habe, ihren Badeanzug einzupacken. Da die junge Frau ihre Mutter die Tatsache, daß sie unbekleidet zu baden pflegte, nicht mitteilen konnte, ohne unliebsame Auftritte heraufzubeschwören, äußerte sie: „Mama,

Zeichnung von Paul Simmel



Ich werd' dir geben:
„Nacktkultur!“

unser Vereinsbadeanzug ist bereits auf unserm Badegelande!“

Lehrer A. Koch erzählte einmal im Unterricht, daß der Storch im Herbst nach dem warmen Süden zieht. Ein neunjähriges Mädchen meldet sich: „Das ist nicht wahr!“ — „Warum nicht?“ — „Ich bin im Dezember geboren.“ — Da sagte ihm der Lehrer, es solle doch einmal die Mutter zu Hause genau fragen. Und was antwortet die verlegene Mutter: „Dich hat die Nebelkrähe gebracht!“

Das kleine Gretchen wird splitternaht ausgezogen und will los zum Strand laufen. Da ruft Mama entsetzt: „Aber Gretchen, schäm dich doch!“ worauf Gretchen fragt: „Mama, was muß ich mir zuhalten, wenn ich mich schämen muß?“

Die letzten drei Anekdoten entstammen, ebenso wie die Zeichnung von Paul Simmel, dem Buche: „Soll man lachen oder weinen?“ Ein Spiegel der Pruderie von J. M. Seitz. Preis 2,50 M., Verlag R. Laurer, Egestorf, Bezirk Hamburg.

DIE RÄTSELECKE

Preisrätsel

Berufstätig

Von Heinrich Minden (Dresden)

In jedem Satz hält sich ein Beruf versteckt, der durch das Zusammenziehen der Worte gefunden werden muß.

Um die Erkenntnis der richtigen Heilslehre ringen Millionen Menschen.

In Panama lernte Kapitän Meyer seine Braut kennen.

Ich bin neugierig, ob der Schulknabe am Termin pünktlich das Geld bringen wird.

Wenn unser kleinster Laubfrosch Reider in seiner Nähe vermutet, möchte er am liebsten zwei Fliegen auf einmal schnappen.

Wer sich auf feurigen Rossen sicher fühlt, ist ein ausgezeichnete Reiter.

Während der Ferien hat Hilde im Harz Touren unternommen.

Der erregte Unterrichtende rief in die Klasse hinein: „Euer fades Gewäch erinnert mich an das Gemecker im Ziegenstall.“

Ich bin mit den Preisen der wichtigsten Lebensmittel nicht sonderlich einverstanden.

Neulich sagte mir der Vater: „Ziehe Ringelrosen an der Laube hoch.“

Auf dem Birnbaume ist Erich beim verbotenen Pflücken ertappt worden.

1. Jeder Einsender

der richtigen Lösung dieses Berufstätig-Rätsels erhält nach seiner freien Wahl einen Original-Handabzug von einem der mit Nummer bezeichneten Bilder in diesem Hefte.

2. Die Lösung ist auf einer Postkarte einzusenden an: Robert Laurer Verlag, Egestorf, Bezirk Hamburg.

3. Der auf Seite 13 dieses Hefes befindliche Gutschein ist auszuschneiden und auf die Postkarte aufzukleben.

4. Das gewählte Bild ist durch die angegebene Nummer zu bezeichnen.

5. Name und Anschrift sind klar und deutlich anzugeben.

6. Letzter Termin für die Einsendung der Lösung ist der 20. Oktober 1925.

7. Die Zustellung der Bilder geschieht innerhalb der folgenden 10 Tage.

Die Rätselmacher

Zur Beachtung!

Weitere Preisrätsel finden sich in jedem der folgenden Hefte dieser Zeitschrift.

Besuchskartenrätsel

Von Heinrich Minden (Dresden)

Anton Teubler

Welchen Beruf hat der Herr?

Buchstabenrätsel

Mit A am Wagen irgendwo,
Davor vielleicht mit einem D.

Die Lösungen

der Rätsel folgen in der nächsten Nummer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ad. Schenk; Herausgeber und Verlag: Robert Laurer; beide in Egestorf, Bezirk Hamburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keinerlei Verantwortung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn genügend Rückporto beiliegt. — Einzelheft 1 Mark, Vierteljahresbezug, 3 Hefte: 3 Mark. Bezug durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Robert Laurer, Egestorf, Bezirk Hamburg, Postcheckkonto: Hamburg 56239. Nachdruck verboten!

Bilder sonnenfroher Stunden



Aufnahmen von W. Smith

